

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Bath

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 94.

Montag, den 23. April 1923.

163. Jahrgang.

Antworten an Lord Curzon.

Eine halbamtliche Stellungnahme.

Berlin, 23. April. Halbamtlich wird mitgeteilt: Wie wir hören, betrachtet die Reichsregierung die Rede Lord Curzons als eine wichtige politische Tatsache, die die bisherige Situation nicht unwesentlich beeinflussen könne. Die Reichsregierung ist in Erwägungen darüber eingetreten, welche Folgerungen sich daraus ergeben.

Stresemanns Antwort.

Berlin, 23. April. Die Arbeitsgemeinschaft Groß-Berlin der Deutschen Volkspartei veranstaltete am Sonntag zum Besten des Deutschen Volkspartei eine Kundgebung für Rhein und Ruhr, in deren Verlauf Herr Dr. Stresemann eine Ansprache hielt, die sich mit der Rede Lord Curzons beschäftigte. Stresemann führte u. a. aus: Seit 1918 bedeutet die Politik Frankreichs nur die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Heute geht es darum, ob Rhein und Ruhr bei Deutschland bleiben sollen. Unter diesem Gesichtswinkel müssen die Verhandlungen des Reichstags und auch die Auseinandersetzungen, die sich an die Rede Lord Curzons knüpfen, verstanden werden. Davon, ob Deutschland eine Milliarde mehr oder weniger zu zahlen haben wird, hängt Leben und Tod nicht ab, wohl aber davon, ob das Rheinland und die Ruhr bei Deutschland bleiben. Deshalb kann das Recht der Leistungsfähigkeit Deutschlands Gegenstand der Verhandlungen und Konferenzen sein; niemals aber die Freiheit von Rhein und Ruhr. Wenn wir aus der Rede Lord Curzons wieder Worte der großen Achtung vor unserem Volke, vor seinen Führern und den von ihm geleiteten Widerstand hören, so dürfen wir dies als einen Beweis für die großen Erfolge des Widerstandes an der Ruhr bezeichnen, der uns die Achtung der Welt wieder gewonnen hat. Angesichts der französischen Ausdehnungspolitik, die weitgehende politische Bedeutung hat, da sie die geistige Annexión vorbereitet, richten wir an Lord Curzon folgende Frage: Wenn Du uns zurecht, wie sollten die guten Dienste Englands ankommen, um dem Kampf ein Ende zu bereiten, wenn Du von der Regelung der Reparationsfrage sprichst, von einem Gremium von Autoritäten, die Deutschlands Leistungsfähigkeit feststellen sollen, ist das der ganze Umfang der Rede? Handelt es sich hierbei um die volle Zustimmung, daß Deutschland wieder in den freien Weltverkehr zurückgeführt werden soll? Oder soll erst nach der Reparationsfrage über Rhein und Ruhr verhandelt werden? Es gibt keine andere Frage für Deutschland (Stürmischer Beifall). Das Rheinland ist deutsches Gebiet. In unserem Bewusstsein müssen wir festhalten, daß unser einziges Mittel die deutsche Souveränität im Rheinland Schritt für Schritt zurückgewinnen ist, daß England es duldet, daß nicht das Rheinland ausgegliedert und am Rhein wieder eine politische Tatsache an der die deutsche Regierung nicht vorbeigehen wird; aber wir müssen uns klar darüber sein: Die Summe, die Deutschland aufbringen kann, wird unzureichend sein. Sie soll durch Sachverständige verhandelt werden unter der Voraussetzung der Souveränität Deutschlands an deutschen Rhein, der deutschen Ruhr und des deutschen Saargebietes (Stürmischer Beifall).

Reichsminister Becker über

die Verhandlungsbereitschaft.

Frankfurt a. M., 22. April. Im Frankfurter Club für Handel und Industrie sprach Chamberlain, Reichsminister Dr. Becker über den Ruhrabwicklungsfall, seine bisherigen Folgen und die Bedingungen, unter denen nur zu einem Verständigung mit Frankreich kommen können. Was die Bedingungen des Kampfes anlangt, so dürfe man wohl sagen, daß Frankreich nicht davon dem erweist hat, was es erreichen wollte. Gerade weil wir keinen Krieg wollen, wünschen wir, daß Frankreich erkenne, wie sehr es durch sein Vorgehen die Bedrohungsbede in Deutschland heraufbeschworen hat. Auch das Ziel, produktive Arbeiter zu erlangen, hat Frankreich durch die Ruhrbesetzung nicht erreicht, und wird es auch nicht erreichen. Heute haben die Franzosen im ganzen westlichen Ruhrgebiet einen Kohlenbergbau, das heißt eine Menge, die vor dem Einbruch in fünf Tagen dorthin gehen. Die Folge ist einzig und allein, daß die französische Eisenindustrie zum größten Teil stillliegt. Die Wirkung auf Deutschland dagegen war bei weitem nicht so, wie man gefürchtet hatte. Am Rhein und Ruhr geht die Wirtschaft trotz Betriebsbeschränkungen infolge Anspannung äußerster Energie weiter, und auch im übrigen Deutschland haben wir den Kohlenbergbau und Eisenindustrie keinen Mangel an dem unerlässlichen Wirtschaftsstoff. Nichts erdreistlich ist, daß unser Volk einen einheitlichen Willen bei der Abwehr des Ruhrerdrucks gezeigt hat. Lieber der Ausgang des Kampfes läßt sich schwer etwas prophezeien, das eine aber dürfen wir sagen:

Solange die Front an der Ruhr steht, so wie bisher, gehen wir mit den besten Aussichten den Weg weiter, den wir, gewiß ohne unseren eigenen Willen, einschlagen. Die kommunistischen Unruhen am Rande des Ruhrgebietes gaben keinen Anlaß zu Beschränkungen, da die Mehrheit der deutschen Arbeiter über genügend Besinnung und politischen Ernst verfügt, um nicht durch kommunistische Schlagworte eingelesen zu lassen. Die Franzosen allein, die die Ruhr von der Schutzpolitik entblößt haben, ist die Schuld beizumessen, wenn es im Ruhrgebiet infolge des Vorgehens kapitaler Elemente von links oder rechts drunter und drüber geht.

Auch die Entscheidung der Ruhr an der Front in den letzten Tagen braucht nicht ängstlich zu stimmen. Die Einbruchsstelle ist zum Teil schon wieder abgeheilt worden und der Regierung wird es gelingen, die Stabilität auch weiterhin aufrecht zu erhalten.

Wie kann es aber zu Verhandlungen kommen?

Das Eine steht fest, ein solcher Kampf kann nicht mit Zitatelementen werden. Unmöglichkeit Verhandlungen können von uns nicht erfüllt werden. Sicher ist, daß wir nur dann einer Verhandlung zustimmen, wenn die Entschlossenheit eine mehr Verhandlungsbereitschaft sich auch in Frankreich wahr macht. Es das heute schon der Fall ist, ergibt sich zweifelhaft. Wir unterziehen uns nicht dazu, alle Wege zu gehen, um den Ruhrerdruck abzubauen. Notwendig hierzu ist freilich, daß wir auf dem Fuß der Leistungsfähigkeit uns mit unseren französischen Verhandlungspartnern setzen können. Keine deutsche Regierung wird sich ferne dazu verstehen, freiwillig auf Souveränitätsrechte in irgendeinem deutschen Gebiete zu verzichten. Preußen und Reich müssen unzerstückelt bleiben. Das will auch der Rheinländer selbst.

Stärkt den Widerstand an Rhein und Ruhr und Ihr dient Deutschland.

Gedt zum

Deutschen Volksoffer!

Vorbereitung der Verhandlungen ist ferner, daß alle Vertriebenen und Ausgewiesenen wieder in ihre Heimat zurückkehren können. Was Frankreichs Forderung hinsichtlich der Sicherungen anbetrifft, so glauben wir wohl, wie schon unser früherer an Herrschaft gerichteter Vorschlag beweist, daß sich in diesem Punkte eine Einigung erzielen ließe.

In wirtschaftlicher Hinsicht müssen wir zu erreichen suchen, daß uns bestimmte Reparationsforderungen, die sich im Rahmen unserer Leistungsfähigkeit halten müssen, aufzuerlegt werden. Betragt Frankreich in diesem Zwecke Garantien, so wird, dessen sind wir sicher, auch die deutsche Industrie sich nicht weigern, um solche Garantien zu bieten.

Wie sehr man selbst in England unserer Lage bedauert, beweist der kürzlich im englischen Oberhaus ausgesprochene Wunsch, wir möchten mit bestimmten Vorschlägen hervortreten. Immerhin zeigen diese Verhandlungen doch in vielen Punkten eine objektive Betrachtung der Verhältnisse, wenn sie auch noch manches in Deutschland nicht übersehen. Bei der Rede Curzons, die wir heute aus der Rede des deutschen Außenministers v. Rosenbergs und weiterhin aus der des Abg. Stresemann genau entnehmen, auf welcher Grundlage uns Verhandlungen möglich erscheinen. Daß wir keinen formellen Vorschlag unterbreiten, rührt einfach daher, daß Frankreichs Vorschläge der Minister erinnerte an die Januarvorschläge. Dieser immer wieder zurückgewiesene hat und daß man uns auch die Unterbreitung eines derartigen Vorschlages als Schwäche auslegen würde. Wenn Frankreich nicht hören will, so müssen wir den Widerstand eben weiterführen. Die Front an der Ruhr fällt fest und wenn auch das Sinterland in Frage anspricht, so werden wir es lieber zu einem guten Abschied bringen, auf daß endlich einmal nicht die Macht über das Recht, sondern das Recht selber zum Siege gelangt.

England erwartet deutsche Vorschläge.

London, 21. April. In Curzons Rede sieht man hier die Frucht der Mission Loucheurs. Curzon konnte so reden, weil er weiß, daß Poincaré durch die Erfahrung gewagt ist und in einer einheitlichen Vermittlung nicht länger eine festliche Handlung verliert. Die ganze Welt hatte wurde arrangiert, um den Eisernen Vorhang zwischen Frankreich zu brechen. Der Ton der Rede ist durch diesen praktischen Zweck bestimmt.

Die Erwartung ist nun, daß Deutschland die Gelegenheit benötigen wird, um die Vorschläge von Rosen-

Anzeigenpreis: Der Spaltenbreite Millimeter Zeitraum 80 M. und der Spaltenbreite Millimeter Restraum 300 M. Die laufende Monatsrechnung wird vom Bezahler auf seine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 200 M. in Zahlung genommen. Abrechnung 100 M. Vorab besonders alle Anzeigen treibend. Anzeigen für den Vormittag 10 Uhr. Abrechnung wird besonders berechnet. Fernsprecher Nr. 100.

Lord Curzons Oberhausrede.

Die Rede Lord Curzons im Oberhaus ist zweifellos das wichtigste politische Ereignis, das seit dem Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet zu verzeichnen ist. Im Laufe der letzten Monate sind viele politische Reden in England gehalten worden. Man hat viele Worte gemacht, aber man hat es nicht gewagt, die Dinge mit dem richtigen Namen zu nennen, und die englische Politik wurde neuerdings im Unterhaus nicht mit wohlwollender Neutralität, sondern mit wohlwollender Sympathie betrachtet. Wenn wir bedenken, wie ungenauer vorzüglich die englisch-politische Sprache ist, und ermaßen, daß Lord Curzon der Vertreter der französisch-freundlichen Richtung der englischen Politik ist, der in Lausanne bereit war, alles dem guten Einvernehmen mit Frankreich zu opfern, so ist das, was jetzt im Unterhaus gesagt worden ist, von allergrößter politischer Bedeutung. Einmal geht daraus hervor (Lord Curzon war bis jetzt in Frankreich) daß man in Frankreich mindestens eine gewisse innere Einheit gehalten hat, daß man dort den Wahnsinn des Ruhrernehmens einzusehen beginnt. Zum anderen sieht England anheimelnd zum ersten Male die Möglichkeit einer praktischen Intervention. Man wünscht, daß Deutschland seinerzeit Vorschläge macht, und England hofft, bei den kommenden Verhandlungen die entscheidende Rolle spielen zu können. Curzon äußerte würdevoll: Ich bin voller Hoffnung, daß die Zeit kommen wird, wo unser Einfluss und unsere Autorität, die ganz intakt bleiben, mit Augen in der Richtung eingestrichelt werden können, daß sie die beiden Hauptparteien zusammenbringen zu einer Besprechung und zur Entwicklung eines Planes, der nicht auf eine vorübergehende Lösung, sondern auf die endgültige Regelung eines Welt- und Friedensproblems abzielt. Das ist mehr als man hätte erwarten konnte. Es ist der erste öffentliche Beweis für die Möglichkeit der von der deutschen Regierung befolgten Politik. Vollständig nicht nur deswegen, weil diese Worte aus dem Munde eines verantwortlichen englischen Staatsmannes kommen, nicht nur deswegen, weil sie im Oberhaus mit der Aussicht auf tiefergehende Wirkung in der englischen öffentlichen Meinung ausgesprochen worden sind, sondern weil mittelbar in der Rede Curzons zum ersten Male die politische Gleichberechtigung Deutschlands anerkannt wird, indem von zwei großen Völkern gesprochen wird, die Seite an Seite in Europa gestellt seien. Bisher war der Deutsche in den Augen des Engländers ein Barba, eine Art von Schmeichele, dem man nur mit dem größten Mißtrauen begegnen könne und der in der ihm bisher bewilligten Bevormundung nichts getan hatte, um das verlorenen Vertrauen wieder zu gewinnen. Wir werden daher die Ausführungen Curzons mit einem gewissen Maß von Vorbehalt betrachten müssen und wir freuen uns, daß diese Verhandlungspolitiker, so sie sein scheint. Denn der Wortführer selbst am Sonntag: Der britische Außenminister hat zu versichern gegeben, daß seine Regierung nach Eröffnung der Verhandlungen bereit sein werde, zwischen den beiden Parteien eine vermittelnde Rolle zu spielen. Er wird sich dessen bewußt sein, daß er damit für die Regierung, in deren Namen er spricht, eine hohe moralische Verpflichtung auf sich genommen hat. England kann, wenn es will, seinen Einfluss in der Weise geltend machen, daß tatsächlich eine für die wirtschaftlich denkenden Kreise Frankreichs befriedigende und für Deutschland erträgliche Lösung zustande kommt. Das deutsche Volk hat bei allen Verhandlungen seit dem Waffenstillstand so schwere Enttäuschungen erlebt, daß man bei ihm ein Lieberwille von Vertrauen nicht mehr erwarten darf. D. h. Es gilt heute, die Zukunft des deutschen Volkes zu sichern und keine Art von Fühlenslösung anzunehmen, die uns um den Erfolg unserer bisherigen Politik bringt.

Ob Frankreich in der Tat schon heute zu lokalen Verhandlungen bereit ist, muß freilich noch bezweifelt werden. Es wird noch festeren Grundes von innen und außen bedürfen, um es dahin zu bringen.

Bergs und Stresemanns in eine Note an die Alliierten zu schreiben, und daß dann Unterhandlungen in Gang kommen werden. Die Stimmung einzelweiser Kreise ist recht optimistisch geworden. (H.) Wir müssen uns vorsetzen, daß dieser Optimismus nicht auf unsere Kosten geht.

Die Ansprache im Oberhaus war von Lord Curzon eröffnet worden, der zuerst den Versuch unternahm, den Einfall der Franzosen im Ruhrgebiet zu erklären. Bei allem öffentlichen Wohlwollen für die Politik des Lord Curzon mußte aber auch er erkennen, er glaube nicht, daß irgend jemand sein würde, der Verzicht seitens Deutschlands wäre vorstellbar gewesen. Deutschland steht am Rande des Hungers.

gierungspräsidenten eingereichten Anträge nur noch insoweit berücksichtigt werden können, als die staatliche Anerkennung von der Zustimmung eines Antrags von Minister für Volkswirtschaft genehmigten sozialen Maßnahmensetzung und von der erfolgreichen Ablegung der den Antrag abschließenden staatlichen Prüfung abhängig gemacht wird.

Das Ehrenamt

das die preussische Regierung beschleunigen Ehepaaren aus Anlaß der 50 oder 60 jährigen Ehejubiläum bewilligt, ist, wie der amtliche Preussische Anzeiger mitteilt, durch eine Verfügung des Ministers des Innern und des Finanzministers fortan auf 20 000 M. im Einzelfalle festgesetzt.

Stadttheater Halle.

„Der Vater“ von August Strindberg.

Vor einem gut besuchten Hause ging Freitagabend August Strindbergs dreifärbiges Trauerspiel „Der Vater“ in Szene. In dem stillen Haushalte eines Mittelmeisters, der neben seinem Dienst noch und ganz der Wissenschaft lebt, spielt sich ein jahrelanger Familienkampf ab, der durch den Bahnhin und schließlich den Schlaganfall des „Vaters“ sein tragisches Ende findet. Es ist ein Drama vom Kampfe gegen die Frau, die sich als Überherrin neben dem Mann stellt und Mannes Willen brechen will. So wird sie die unerträgliche Bernhardine des Mannes, die vor keinem Mittel zurückfährt. Aber nicht nur vom Weibe sieht sich die erregte Natur des Mittelmeisters beunruhigt, unentwegt führt er nichtige Feindseligkeiten der Nichten auf, die sich gegen ihn richten und ihn allmählich aufzureiben. Als aber die Frau ihren Mann mit der schändlichen Waffe des Weibes angreift, und die Zweifel in ihm erregt, ob er der „Vater“ ihres Kindes ist, um dessen Erziehung beide Eltern miteinander streiten, verfällt er schließlich dem Bahnhin Strindbergs hat mit diesem Trauerspiel ein naturwissenschaftliches Drama vom abwechselnden geschaffenen, das bei der geistigen Ausführung einen tiefgehenden Eindruck hinterläßt. Alfred Durra, in dessen bewährten Händen die Spielleitung lag, bot den Mittelmeister mit einem überlegenen, fast genialen Charakter mit einer Kabarettist, die ihm dieses Mittel erregte. Seine Gattin Laura hatte in Paula Zetter eine Verkörperung gefunden, wie man sie nicht alle Tage antrifft. Ueber ihr Spiel kann man nicht viel sagen, man muß es sehen, muß mitwirken, mit welcher feinen Schamhaftigkeit sie ihren Worten zu Grunde richtet, um das Kind allein nach ihrem Willen zu erziehen. Die kleine Marie der Bertha, beider Tochter, war in Fude Horn trefflich besetzt. Auch Fris Jensen als Dr. Dehmermann, Robert Förster als der Vater, und Paula Zetter als ihre Mutter, die dem einmaligen Amme des Mittelmeisters, dessen seinen geringen Anteil am Gelingen der geistigen Ausführung. Das Publikum verließ vor Erschöpftheit Stimmung das Theater. Talander.

Eingekandt

Mag.

Deutschland! — Heimaterde! — Mutter!
Deines Kindes Mut
Schick Du sie, und keine Schande,
Seine Schande nicht es zum Flunde
Haube blau-weiß-rot?

Mutter ach! in besseren Tagen,
Ob ich alles Dir,
Vor Dir Deiner Tote Mutter,
Sang Du meiner Arbeit Lieber,
Jest ich nie!

Mutter ach! die Kräfte schwinden,
Mutter — Deine Hand!
Daß sie mich jetzt fest fassen,
Kannst Dein Kind ja nicht verlassen,
Bin Dein Kind, Dein Land.

Deutschland! — Heimaterde! — Mutter!
Erstlich die Erde, mein deutsches Land,
Sag ich ring um deutsche Erde,
Daß sie wieder fest uns werde,
Drei — so Ruhr wie Rhein!

Die Gemeindeverträge

Ammerdorf, 22. April. Die geplante Abgabeminderungen in der Schule soll nach Verlangen der letzten Sitzung der Gemeindebevollmächtigten vorläufig doch nicht geändert werden. Obgleich das nötige Bauholz im Werte von 15 Mill. Mark vorhanden ist, würden die übrigen Kosten sich immerhin noch auf 70 Mill. belaufen. Man will vielmehr der Errichtung einer Abwässerung in der nächsten Sitzung, worin während des ganzen Jahres Wasser- und Abwasserarbeiten besprochen werden. In derselben Sitzung wurde eine anderweitige Regelung der Abgabe guter Säuglingsmilch eingehend besprochen. Die Lösung der Gemeindearbeiten sollen ab 1. April erhöht werden. Die Wasser- und Abwasserarbeiten sollen für die Sitzung 300 M. Aufwandsentschuldigung erhalten. Dem Vorhabe der Anstaltskommission, den Mitgliedsbeitrag für die Heilstätte Davos auf jährlich 10 000 M. zu erhöhen, wird zugestimmt. Für den Konsumverein, der sein Hauptlokal in der Gemeinde besitzt, wird übermitten die Gemeinde Wasserleitung. Der Preis für Setzungsdrahter war bisher nicht in allen eingemeindeten Ortsteilen derselbe, besonders weil das frühere Ostendorf ein eigenes Leitungsnetz besitzt. Es wurde ein neuer Wasserleitungsantrag mit der Stadt Halle angenommen, der einen einheitlichen Wasserpreis für alle Ortsteile vorsieht.

Aus Provinz und Reich

Der Klub der nassen Sperlinge.

Halle, 19. April. In feuchtschönlustiger Stimmung gründete eine Anzahl junger Leute aus hiesiger Gegend einen Verein, den sie ihrer geringeren Herkunft wegen „Klub der nassen Sperlinge“ benannten. Gleichwohl waren einige der Mitglieder geradezu mit Geld um sich, obgleich sie nicht arbeiteten. Eine Geburtstagsfeier wurde dem Geburtstagskinde rund 30 000 Mark. Dabei wogte der Jüngling mit seinen Einkünften. Dreihunderttausend Mark könne er am nächsten Tage wieder auf den Tisch werfen. Diese Prozedur und diese Verschwendung gingen selbst der Partei nicht. Sie holte sich deshalb von Alfred Hart Schäfer herbei, nahm sie sich vor und erzielte, daß sie Farbe bekamen. Da kam dann jutage, daß durch sie und mehrere Genossen die Häuteverwertungs-gesellschaft im Laufe von zwei Monaten — Januar und Februar d. J. — um mehr als 6 Millionen reichlicher geworden war. Ausgehend hatten den Plan freilich abgelehnt, Käufer Gelder und Sander. Wenn sie felle ablieferen, schickten sie vom Übernehmer die Baue einer Empfangungsbekanntmachung, auf der die Zahl der abgelieferten Felle angegeben war. Gaben sie die Felle ab, so erhielten sie das Geld. Da hatte nun Seiler um Tages zu Sander gesagt, das könne doch gar nicht ausfallen, wenn sie vor die Zahl noch eine andere setzen würden. Die Fellen und hatten sich damit nicht getrennt. Da wurden,

Letzte Depeschen

Erhöhung des Diskont- und Lombardzinses.

Berlin, 23. April. (Eigener Drahtbericht.) Wie die „Telegraph“ hört, hat das Direktorium der Reichsbank beschlossen, den Diskontsatz von 12 auf 18 Prozent und den Lombardsatz von 13 auf 19 Prozent zu erhöhen. Zur Diskontenerhöhung der Reichsbank schreibt der „S.“: „Der Anlaß einer solchen Maßnahme liegt auf der Hand. Die Reichsbank will mit einer weiteren Kreditverengung die Möglichkeit der Spekulation in ausländischen Zahlungsmitteln eindämmen. Dieses Ziel wird erreicht, wenn das Geld von den Devisenbesitzern sich enorm verteuert.“

Der deutsche Dollarkurs: 27,250.

Berlin, 23. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Dollarkurs notierte heute vorbörslich 26,500, mittags um 1 Uhr 27,250.

Verhandlungserleichterung durch die Curzon-Rede
London, 23. April. (Eigener Drahtbericht.) Sämtliche Reichsminister der englischen Kabinets in Berlin beschäftigt sich mit dem Entwurf der Curzon-Rede auf Reichstagsrat und Reichsregierung. Sie stellen übereinstimmend fest, daß durch die Rede die Verhandlungen zwischen Deutschland und der Entente erleichtert werden dürften.

Belgische Truppenentführungen.

Brüssel, 23. April. (Eigener Drahtbericht.) In wohl unterrichteten Kreisen besteht die Meinung, dass die Truppen im Ruhrgebiet verhaftet werden können. Man rechnet mit weiteren Bergwerksentführungen. Außerdem soll eine strengere Kontrolle ausgedehnt werden.

Bewerkschaftsprotest gegen die Pakellperre.

Köln, 23. April. Die hiesigen Gewerkschaften auf dem Gebiet der Eisenindustrie sind über die Beschlüsse der Besatzungsbehörden in Düsseldorf wegen der Unterbindung des Pakettverkehrs durch die Besatzungsbehörden im besetzten Teile des Ruhrgebietes im Protestschreiben überreicht. Zum Schluß werden die Beschlüsse der Gewerkschaften auf der Unterbindung des Pakettverkehrs ein Ende bereitet und der normale Zustand wieder hergestellt wird.

Die Ausweisung des Fürsten Hohfeld.

Berlin, 23. April. Den Regierungen in Paris, London und Brüssel ist eine Note der Reichsregierung übergeben worden, in der gegen die von der Interalliierten Rheinlandkommission verhängte Ausweisung des Reichskommissars für die besetzten rheinischen Gebiete Fürsten von Sayfeld-Wildenburg Beschwerde eingeleitet wird. Die Ausweisung des Reichskommissars wird als eine weitere Entwertung des Reiches betrachtet. Es wird darauf hingewiesen, dass die von der Rheinlandkommission in den letzten Monaten getroffenen Maßnahmen im besetzten Rheinland verheerend sind.

um ein Beispiel zu geben, aus 25 Hefen durch Hinzufügen der 8 gleich 825 Hefen und, so hätten sie, wie ihr Verteidiger vor Gericht ausführt, wenn die Zahlen richtig gewesen wären, nach dem obenstehenden abgelesen, dass im Jahre überaus viele Hefen geschossen sind. Nur so war es möglich, die Firma um mehr als sechs Millionen zu schädigen.

Die Fälschungen der Scheine hat Seiler ausgeführt. Der Fälscher aber ist verhaftet, nicht selber zur Sache gelangt, sondern schickte meistens den Schuhmacher Ernst Bogt oder den Zimmermann Vogner und in einem Falle auch den Kleidermacher, welcher die Leutungen mit falschem Namen unterzeichnete. Das Geld wurde dann geteilt und ist einfach verjagt worden. Da hiesigen nach Berlin, Leipzig, Nordhausen unternommen die Unsummen gekostet haben. Die geschädigte Firma hat 32 jüdische Schuldweilen eingeliefert. Seiler nahm von den Fälschungen aber nur 16 auf sein Konto, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß von den übrigen 16 Hefen, die Seiler ausgeben und Schindler begehren haben. Der Verteidiger behauptet, diese Art des Erwerbes, möglichst ohne Arbeit bei zu verdienen, als eine Heilanstalt, der auch die Angeklagten erlegen seien. Das Gericht verurteilte Seiler und Seiler zu je 2 Jahren Gefängnis, Vogner und Bogt zu je 1 1/2 Jahren und Schindler zu 6 Monaten Gefängnis.

Ein Amtsvorsteher.

Halle, 21. April. Der linksradikale Gemeindevorsteher Schmidt aus Helfsa, den die Welle der Revolution in Amt und Würden gebracht hatte, wurde von der Strafkammer Giesleben wegen zahlreicher Amtsvergehen, zum Teil beanlagt durch seine Unkenntnis der Verwaltungsaufgaben, zu 3 Monaten und 14 Tagen Gefängnis verurteilt und ihm auf 3 Jahre die Fähigkeit, ein öffentliches Amt zu bekleiden, abgeprochen.

Manöververfall.

Leipzig, 19. April. Am 16. ds. Mts., etwa 11 Uhr vormittags, ist im Forstale an der großen Wiege eine Frau mit ihrer Tochter überfallen und ihrer schwarzen Handtasche mit 20 000 Mark beraubt worden. Beide Frauen haben sich mit ihren Schreien um Wehrlauf, wobei die Schreie verdröhren sind. Der Täter ist nach der Beschreibung der Beraubten etwa 20 bis 30 Jahre alt, kräftig, blond, und trägt gestülpten, blonden Schnurrbart. Bekleidet war der Strahnenräuber mit feingrauer Hose, umgürteter Militärjoppe und grauem Filzhut mit grünem Bande.

In der Nähe eines Schlosses ermordet.

Magdeburg, 20. April. In Alten an der Elbe wurden die Wachen des Schlosses durch ein Verbrechen erschossen. Sie sind durch Pistolenkugeln getötet. Zum einen am Torwege vorgefundenen Messer, einem Tischmesser und anderen Gegenständen ist auf einen vorhergegangenen erbitterten Kampf zu schließen.

Warenzurückhaltung ist verboten.

Breslau, 20. April. Amtlich wird bekannt gegeben: Als Folge des Zollensatzes muss sich zeigen, daß im Handelsverkehr Waren vielfach zurückgehalten werden. Die Landesprüfungsbehörde macht darauf aufmerksam, daß nach Paragr. 1 Ziffer 3 der Preisverordnungsverordnung die Zurückhaltung von Waren in der Absicht der Erzielung eines übermäßigen Gewinnes strafbar ist. Die Preisverordnungsstellen sind gehalten, hiergegen sofort einzuschreiten und Strafverfahren zu erheben.

Große Silberdiebstähle bei der Mansfeld A.-G.

Giesleben, 20. April. Bei der Mansfeld A.-G. für Berg- und Hüttenbetrieb wurden große Silberdiebstähle entdeckt, die auf der Silberstätte bei Hettstedt verübt worden

sind. Beschäftigt hat vier Arbeiter, die angeblich für etwa 20 Millionen Mark Silber nach Berlin verkauft zu haben. Ein Teil des Silbers hatten die Täter, als Gefäß im Bezug war, in die Wäpfer verpackt. Nach dem Abfließen des Silbers konnte das Silber gefunden werden. Die Arbeitnehmer in Berlin sind ebenfalls ermittelt.

Schweres Unglück beim Ausfahren.

Ueberringen am 20. April. Am Spiegelsfestzug ereignete sich ein schweres Unglück. Auf der Höhe des Geländes waren Arbeiter mit dem Aussehen eines sieben Meter tiefen Grabens beschäftigt. Sie waren bereits in einer Tiefe von 5/6 Meter, als sich plötzlich von einer Seitenwand Erdmassen lösten und sieben Arbeiter über die Höhe der Erde in die Tiefe stürzten. Die Arbeiter waren sofort tot, vier Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Handel und Verkehe.

Devisen steigen und knapp.

Berlin, 21. April. Die lebhaftesten Geschäft konnte die Nachfrage nach Devisen nur zum kleinsten Teile befriedigt werden. Wichtiges wurden bei der amtlichen Preisfeststellung knapp Reparaturen vorgenommen. Die Devisenmarkt ist nicht wenig ein. Die Devisennoten mit 26 000 bis 27 000 bezahlt, Solenoten mit 54,20.

Amstelsche Berliner Wechselkurse am 21. April.

Amsterdam 10174,50—10225,50, Rotterdam 4912,68—4937,32, Stockholm 6957,56—6992,44, Rom 11867,71—12923,23, London 420946,87—121553,13, New York 25884,87—26115,13, Paris 1725,67—1734,33, Zürich 4748,10—4771,90, Prag 793,01—796,99.

Gesfetenmarkt frei.

Berlin, 21. April. Im Gesfetenmarkt herrschte feste Haltung. Folgende Kurse waren zu hören: Phönix 82 000, Westfalen 100 000, Burgun 95 000, Centra 57 000, Bombardier 23 500, Mannesmann 74 000, Petroleum 50 000, Strügerholl 34 000, Farkensoll 43 000, Schiedemandel 102 000, Dynamit Nobel 36 000, Darmstädter Bank 19 000, Disconto 20 000, Kredit 22 500, Lloyd 34 000, Deutscher Eisenhandel 32 000, Fabrikant 30 000, Sauer 35 000, Saliterra 155 000, Civoi 295 000, Diamond 165 000, Benz 23 000, Adler 29 000, Apis 23 000, Wfa 185 500.

Halle'sche Börse vom 21. April.

(Kursnotierungen der Halle'schen Banknoten.)
Halt. Banber., alte 6300, Hall. Fährnähgalt 44 500, Friedeb. Pantan 160 000, Ammerdorf. Papier 27 000, Aktienmarkt. Körmern 16 500, Eisenbahnen Aktien 50 000, Eisenwerk Brimmer 15 000, Halle-Zimmermann 12 000, Hall. Maschinenfabr. 55 000, Gebr. Jenitz 27 000, Glauziger Zucker 90 000, Körschendorfer Zucker 55 000, Apfthaler-Halle 14 000, Wegelin und Hübler 15 000, Juderfahnen-Dalle 29 600, Halle-Hettstedt Akt. 30 000, do. Akt. 30 000.

Weitere 214 Milliarden Notenanfrage.

Auch die 2. Aprilwoche brachte naturgemäß eine weitere Steigerung der Notenanfragen um 213,9 Milliarden, die sich über nach Reichsbankausweis bedeutend unter den Parallelkassen des Februar und März hielt.

Warenmarkt.

Berlin, 21. April. Das Geschäft war still, Produzenten halten wieder zurück. Preise eher fest, abgesehen auf Käufer, die sich nicht fest willig zeigten. (Richtamtlich.) Drahtgep. Weizenroggenrot 16—18 000, drahtgep. Roggenrot 18 bis 16 000, bindigegep. Weizenroggenrot 16 500—17 500, lose und geb. Frummtrot 11 500—13 500, gutest 21 500 bis 22 500, handelsüblich, den 14—16 000, Häfen den 16 bis 18 000, Roggenrot 39—40 000, Weizenrot 25 000, Treber 23 000, Weizenrot 22 000, Weizenrot 20 000, Strohmehl 18 000, Palmkernmehl 21 000, Semmelmehl 21 000 für 50 kg ab Schleuder. 911 a g s b r i e: Amtlich notierten per 50 kg ab Station: Weizen märz. 57—58 000, Roggen märz. 46 500 bis 47 000, Weizen märz. 47 000, Gerste, Sommer 43—45 000, Hafer märz. 45—46 000, waggongef. Hamburg 49—50 000, Weizenmehl per 100 kg 159—170 000, Roggenmehl per 100 kg 140—150 000, Weizenmehl 26 500—27 000, Roggenmehl 27 500—28 000, Raps 105—110 000, Leinöl 102 bis 110 000, Viktorienbier 175—182 000, H. Speisebier 60—63 000, Antwerpenbier 50—55 000, Kaffeebohnen 60 bis 65 000, Araberbohnen 48—52 000, Weizen 60—65 000, Cacao 60—70 000, Kaffeebohnen gelb 55 000, Araberbohnen 120—130 000, Rapsfaden 39—40 000, Leinöl 65 bis 70 000, Troschenöl 16—17 000, vollwertige Zuckerrüben 23—25 000, Kartoffelflocken 25—26 000, Torfmehle 30 bis 30 15 000.

Halle, 21. April. Weizen 54 000—58 000 bis u. Br., rubig. Roggen inländischer 44 000—48 000 bis u. Br., rubig. Gerste, Sommergetreide inländische 45 000—50 000 bis u. Br., Wintergetreide inländische 41 000—46 000 bis u. Br., rubig. Hafer inländischer 42 000—48 000 bis u. Br., rubig. Weizen inländischer 55 000—57 000 bis u. Br., winter 55 000—60 000 bis u. Br., Raps 90 000—100 000 bis u. Br. Die Preise verstehen sich für 50 Kilos für Ware prompt. Parität freiespreiz Weizen.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 21. April.

Der Auftrieb betrug 2186 Rinder, 494 Ochsen, 513 Bullen, 1179 Kühe und Kalber, 2117 Kälber, 2883 Schafe, 4729 Schweine, 39 Flegel, 66 Hammelweine, 41 Melmelinder, 30 hässliche Rinder. Preise für Kaufenden von Markt (Expekt): a) 250—270, b) 210—250, c) 170—190, d) 150—160, Küllen: a) 230—240, b) 200—220, c) 160—180, Kühe um Färten: a) u. b) 220—260, c) 170—190, d) 140—160, c) 110—130, Flegel 160—180, Schafe: b) 320—350, c) 260 bis 280, d) 180—190, e) 140—160, Küllen: a) 220—240, b) 170—200, c) 140—160, Scheweine: f) 340, c) 320—330, d) 310—320, e) 280—300, f) bis 280, Lauen 220—330. Der Verlauf des Marktes nur bei Windern glatt, bei Schafen glatt, bei Schweinen glatt.

Berliner Butterpreise.

Die Berliner Butternotierungskommission notierte im Bericht vom Erzeuger zum Großhandel für Butter 1. Qual. 7000 M. 2. Qual. 6400 6600 M.

Schlesinger Stadtsoffiziant.

Das Städtische Komitee hat bekanntlich vor einiger Zeit seine Preise nicht unbedeutend herabgesetzt und dieses Angebot hat einwachen Gültigkeit bis zum 30. April. Wie sich dann die Städtische Preise weiter entwickeln werden, läßt sich heute noch nicht voraussagen. Da dies bis zu einem gewissen Grade von der Gestaltung der Staatsverhältnisse abhängig ist, jedenfalls aber jeder Landwirt auf daran tun, seinen Städtischen Preis beschleunigt zu setzen, um auf alle Fälle den gegenwärtigen, immerhin noch einigermaßen günstigen Städtischen Preis auszunutzen.

Berliner Notizblätter.

Berliner Notizblätter: Kollitz, Berl. und prov. Zeit. für Sport, B. Schachspieler. Angekündigt: A. Hart. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt S. Bahle, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Die Falkner auf Lindenhöhe.

Roman von Reinhold Ortman.

[82]

(Nachdruck verboten.)

„Um welche Tageszeit kam die Dame zu Ihnen? Während Ihrer Sprechstunde?“

„Nein, sie kam gegen Abend, weil sie wußte, daß ich während der Sprechstunde damals sehr stark in Anspruch genommen war.“

„Und weshalb suchte sie Sie hier auf, obwohl es doch viel bequemer für sie gewesen wäre, Sie während Ihres Besuchs im Falknerhause zu befragen?“

„Diese Frage fällt in das Gebiet meiner ärztlichen Tätigkeit, und ich muß unter Hinweis auf das Berufsgeheimnis ihre Beantwortung ablehnen.“

„Ist jener abendliche Besuch der einzige geblieben?“

„Ja.“

Die Antwort erfolgte rasch und bestimmt, und der Polizeibeamte schien sich mit ihr zufrieden zu geben.

„Während der Nacht, in der Frau Falkner starb, waren Sie nicht in Lindenbaum?“

„Ich wurde zwischen zehn und elf Uhr abends von dem Wundarztbesucher Meuling auf Nieder-Rahow, der mir seinen Wagen gestohlen, zur Hilfestellung bei einer Wundheilung geschickt, und ich kam erst gegen Morgen zurück.“

„Inzwischen war Frau Falkner verstorben.“ Der Sanitätsrat Dr. Barenstin, der statt ihrer nach dem Landhause eilte, hatte sie bereits als Leiche gefunden.

„So ist mir erzählt worden. Ich selbst habe sie nicht mehr gesehen.“

„Wann haben Sie sie überhaupt zum letzten Mal gesehen und gesprochen?“

„Soweit ich mich erinnern kann, geschah es drei oder vier Tage vor ihrem Tode. Gesprochen habe ich sie übrigens auch bei der Gelegenheit nicht. Ich traf sie bei einem ärztlichen Besuch im Krankenzimmer des Herrn Falkner. Über außer der üblichen Begrüßung wurde nichts zwischen uns gesprochen.“

„Welche Vermutungen hegen Sie hinsichtlich der Todesursache?“

„Ich war geneigt, an eine Herzlähmung zu glauben, wie sie bei Myxödem zweifeln eintritt, namentlich, wenn das Herz nicht mehr hinlänglich widerstandsfähig ist. Aber das war nichts als Vermutung, da ich weder die letzte Ertränkung beobachtet, noch die Leiche untersucht habe. Die Sektion muß insofern Klarheit darüber gebracht haben.“

Der Kommissar ging auf diese letzte Bemerkung nicht ein, sondern fragte weiter:

„Die Befragungen eines Dienstmädchens sprechen dafür, daß Frau Falkner noch kurz vor ihrem Tode eine Arznei genommen hat, die sie nach ihrer eigenen Erklärung von Ihnen, Herr Doktor, erhalten haben wollte. Kann das richtig sein?“

„Die Möglichkeit ist immerhin gegeben. Ich habe mich später erkundet, ihr einmal ein kleines Quantum stamprillender Tropfen verabfolgt zu haben. Wenn es diese waren, von denen sie genommen hat, so können sie unmöglich ihren Tod verursacht haben, denn es handelte sich um ein ganz harmloses Hausmittel.“

„Wollen Sie es mir nicht näher beschreiben?“

„Gewiß! Es waren Valerianatropfen, also ein ungiftiges und völlig unschädliches Medikament.“

„Außer diesem haben Sie der Patientin überhaupt nichts verabreicht?“

„Doch. Ich verschrieb ihr im Beginn der Behandlung ein Schlafmittel in Pulverform. Auch in diesem Fall war die Dosis eine so vorläufige, daß jede schädliche Wirkung ausgeschlossen war. Außerdem hat mir Frau Falkner einmal gesagt, daß sie sämtliche Pulver bereits verbraucht habe.“

„Und die Tropfen? Wann hat sie diese von Ihnen erhalten?“

„Es mag um die Mitte des Monats Juni gewesen sein.“

„Das heißt, sie hat sie auf Ihre Verordnung aus der Apotheke bezogen?“

„Nein, ich habe sie ihr selbst übergeben.“

„Nehmen Sie denn Medikamente, Herr Doktor?“

„Ich pflege mir von diesem oder jenem Mittel, dessen ich in der Sprechstunde oder bei meinen lässlichen Krankenbesuchen öfter bedarf, einen kleinen Vorrat zu halten.“

„Sie drachten also die Tropfen der Frau Falkner bei einem ihrer Besuche mit in das Falknerhaus?“

Gernung hatte sein Gesicht dem Fenster zugelehrt.

„Ja.“

„Vermutlich in einem Flaschchen? Können Sie sich noch darauf besinnen, wie das Flaschchen ausah?“

„Nicht genau. Jedenfalls aber war es von der gewöhnlichen Art der für solche Medikamente gebräuchlichen Gefäße.“

„Kann es von kauterger Form und aus dunklem, un durchsichtigem Glase gewesen sein — etwa so hoch, wie der kleine Finger eines jungen Mädchens lang ist?“

„Das kann ich weder bestätigen noch bestreiten. Ich hatte es aus einer größeren Flasche abgemittelt und habe mich dabei des ersten besten Glases bedient, das mir gerade zur Hand war.“

„Besitzen Sie diese größere Flasche noch? Und würden Sie den Rest ihres Inhalts beibringen können?“

„Nein. Sie ist wohl inzwischen geleert und für andere Zwecke verwendet worden.“

„Und der Valerian-Extrakt enthält keinen Zusatz irgend welcher Art?“

„Doch. Ich hatte ihm zwei oder drei Tropfen eines Morphiumlösung hinzugefügt, um die beruhigende Wirkung zu verstärken.“

„Hatten Sie denn auch das Morphium in Ihrem Besitz?“

„Ja. Ich besaß zufällig eine kleine Quantität davon. Und ich betone nochmals, daß die der Tinctura Valerianae hinzugefügte Dosis verschwindend geringfügig war. Von einer Frankmagden oder gar einer tödlichen Wirkung hätte auch dann nicht die Rede sein können, wenn Frau Falkner den gesamten Inhalt des Flaschens auf einmal zu sich genommen hätte. Gestatten Sie mir übrigens bei der Gelegenheit eine Bemerkung, Herr Kommissar! Ich habe Ihnen bisher auf alle Ihre Fragen, auch auf die besprechlichsten, nützlich Antwort gegeben. Aber nachdem die Befragung mehr und mehr zu einem richtigen Verhör zu werden scheint, möchte ich doch endlich wissen, ob ich hier etwa die Rolle eines Angeeschuldigten oder Verdächtigen spiele. Vor allem wünsche ich zu erfahren, welches Ergebnis die gerichtliche Untersuchung gehabt hat. Es ist ja möglich, daß ich Ihnen dann wertvollere Auskünfte geben könnte.“

(Fortsetzung folgt.)

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an Victor Ahmus u. Frau Helene geb. Alter. Hamburg, den 19. April 1923 Uhlenhorsterweg 41.

Schatwolle
Ich bin nach wie vor Käufer von Schatwolle u. zahle höchste Preise dafür. Auf Wunsch auch gegen alle Waren, Wollwaren usw. Infolge Geschäftsverhältnisse kann ich nicht mehr nach dort kommen, vergüte dafür aber das Fahrge.

Pohl, Wollhandlung, Leipzig
Telefon 11516. — Auf Wunsch Abholung.

Stammhändlererei Quersfurt.
Der auktionenweise Verkauf meiner **Merinofleisch u. Oxfordshire.**

Jährlings-Röcke
findet am Dienstag, den 15. Mai 1923, vorm. 11 Uhr auf dem Wirtschaftshofe statt.
Fritz Weidlich, Rittergutsbesitzer.

Ausgebrannte Glühlampen
nicht wegwerfen, sondern **erneuern lassen.**
Leuchtrohr und Brenndraht wie neu. Interessenten f. Annahmestellen gel. S. Kring, Dessau Anb., Hülferstr. 53

Ich beabsichtige meine **Wiesen** Meuschauer Flur 53 der Galtische Spitze Köhler Flur 61 der gegen Handelspreis der Berliner Wiese am Johannistage, 11. auf mehrere Jahre **zu verpachten** und bitte um schriftliche Angebote in Neunemge bis 1. Mai 1923.
F. C. Kürbig, Zeddenbach b. Freyburg a. U.

Erhöhte Einkaufspreise für Gold-, Silber-, Platin-Bruch Zahngebisse u. Gegenstände. Double v. Heeringen, Oelgrube

Zigaretten für Händler u. Gastwirte
Ged. Bändr. 40, p. 1000 St. 432000
" 80, p. 1000 St. 82000
" 100, p. 1000 St. 70000
Alles goldtabak reiner Tabak liefert prompt per Nachnahme
Zigaretten-Großhandlung D. Glaser, Leipzig, Neumarkt 12, Tel. 28 049.

Gelegenheitskauf!
Fabrikneuer Stoewer Gast-Kraftwagen
3-4 Tonnen, preiswert abgegeben.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Alleinvertrieb
Erfindung von größter wirtschaftlicher Bedeutung für dortigen Markt liefert vom Wert zu vergeben. Größerer Verdienst. In einer Woche über 1 Million Stück verkauft. Für Lager 8-10000 Stk. erforderlich. Angeb. unter L. K. 718 an die Exped. d. Blattes erbeten.
Möbl. Zimmer oder Schlafstube
von jungem, anständigen Herrn für sofort gef. Offerten unter F. R. 28 an die Expedition d.

In gutem Hause sucht ruhiger älterer Herr **möbliertes Zimmer.**
Gefl. Offerten unter C. F. an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Kammer-Sichtspiele
Programm von Dienstag bis Donnerstag.
Maciste und der Gräfling Nr. 51.
Hochinteressantes spannendes Filmchaupiel in 5 Akte mit Gaili Weller, Karl Vorderhaus, Elie Frauer, Maciste.
Das Geheimnis des roten Turmes!!
Sensations-Drama aus der Welt des Sportes in 6 unergreiflich spannenden Akten. Anfang 5 und 7 1/2 Uhr.

Beamten-Wirtschaftsverein e. G. m. b. H.
Am 2. Mai abends 8 Uhr im „Herzog Christian“ **außerordentliche General-Versammlung.**
Tagesordnung: 1. Satzungsänderung (§§ 12, 13, 14, 15, — 2. Berichtendes.
Die Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erhaltenen beschlussfähig (§ 68 d. S.)
Etwasige Anträge zur Vermählung sind bis 28. 4. bei dem Untergemein einzureichen.
Fleeger, Vorsitzender.

Zahle für ausgek. Damenhaare
Kilo Mk. 6000.— (ohne Bran.)
Dunkle Farben bedeutend höher.
Ältere Kluge, Friedr. Merseburg, Bahnhofsstr. 8.
Eierne, freit.
Gartenpumpe,
völlig intakt, Förder 1,5 m hoch, Leistung ca. 5 m l. a., auch 12 m l. a. hohes Wasser zu verkaufen
Globenauer, 10.

Bäcköfen
für Brot und Kuchen. 3 Größen vorrätig.
Otto Franz, Halle (Saale), Märkerstr.

Fernstudie zur Vermögens- u. Einkommensteuer
sind käuflich in unserer Geschäftsstelle zu haben.
Fernruf 100 Merseburger Tageblatt (Kreisblatt). Hälterstr. 4

Beilage zu Nr. 94 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 23. April 1923

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im Monat März 1923.

Der Monat März besaß 26 Arbeitstage gegenüber dem Monat Februar mit 24 Arbeitstagen. Die absolute Höhe der Produktionsziffern im Berichtsmonat lag deshalb über den entsprechenden Februarziffern. Auf die arbeitsmäßige Produktion bezogen, zeigte sich für die Kohlenförderung ein schwacher Rückgang und für die Bräutherstellung sowie für die Kohleverarbeitung eine schwache Steigerung. Der Monat März des Vorjahres hatte 27 Arbeitstage. Im Vergleich zu der arbeitsmäßigen Erzeugung des Vorjahres zeigte sich für Kohle eine verhältnismäßig geringe und für Bräut eine ziemlich erhebliche Zunahme.

Die wirtschaftliche Lage im Berichtsmonat war ausgleichend beeinflusst von der Senkung des Dollarkurses durch die Reichsregierung und die Stabilisierung der Mark. Durch diese Maßnahmen wurde das Exportgeschäft stark beeinträchtigt, so daß eine Reihe von Exportindustrien ihren Kohlenbedarf aus den mitteldeutschen Braunkohlengebieten minderten. Bei der Metallindustrie kam weiter noch hinzu, daß auch die inländische Landwirtschaft mit ihren Besügen sehr stark zurückfiel. Da sie angeblich nicht über die genügenden Mittel zum Einkauf von Metallgegenständen verfügte.

Infolge der vorzeitigen Bekanntgabe der bevorstehenden Kohlenpreisveränderung durch das Reichswirtschaftsministerium wurde eine gewisse Zurückhaltung des Absatzes im Absatz von Braunkohlenbrennstoffen hervorgerufen. Begünstigt wurde diese noch durch die milde Witterung. Da die einzelnen Bestandteile des Kohlenpreises feuerlei Tendenz zur Abwärtsbewegung zeigen und die mitteldeutschen Braunkohlenbrennstoffe die höchsten Preisstellungen von allen deutschen Brennstoffen erfahren haben, muß eine weitere Ermäßigung der Kohlenpreise vorerhand als ausrichtend bezeichnet werden.

Durch die Absatzminderung verlor das am 8. Februar zwischen dem am Tarifvertrag beteiligten Parteien geschlossene Übereinkommen hinsichtlich der Stellung von Sonntagsarbeiten zwar an Bedeutung, doch wurde es vorläufig in vollem Umfang aufrecht erhalten. Die Sonntagsüberarbeit war zu Anfang des Monats infolge des flatternden Geschäftsganges naturgemäß größer als gegen Monatsende.

Auf die Entwicklung der Lohn- und Gehaltsverhältnisse hatte die Stabilisierungspolitik der Reichsregierung einen beruhigenden Einfluß. Lohn- oder Gehaltssteigerungen wurden infolgedessen nicht nötig.

Infolge der allenthalben im Wirtschaftslieben auftauchenden Zwängen war das Angebot an ungelerten Arbeitskräften größer als in den Vormonaten. Der Arbeiterbedarf der Werke war infolgedessen vollkommen gedeckt, so daß umfangreichere Mannschaften nicht vorgenommen werden konnten. Die Abgangsbilanz gab zu irgendwelchen Veranlassungen keine Veranlassung.

Die schwere Schädigung der Werke durch die zunehmenden Wertverhältnisse ist bereits wiederholt herangezogen worden. In Würdigung dieser Verhältnisse hat die thüringische Regierung am 13. März eine Polizeiverordnung er-

lassen, nach der es verboten ist, zum Erwerb von Alt- und Trödelwaren unter Angabe von Preisen oder Sondervergünstigungen in Zeitungen und anderen öffentlichen Anzeigen anzuzeigen. Es wird zu erwarten, daß durch diese Verordnung eine wesentliche Befämpfung der Wertverhältnisse herbeigeführt wird.

Der Ende Februar auf Grund Vange-Nebe noch nicht beigelegte Streit wurde am 4. März von der Arbeiterschaft aufgegeben.

Severiger Rechtfertigungsversuch.

Preussischer Landtag.

Berlin, 21. April. Bei der heutigen Fortsetzung der Aussprache über das Verbot der „Roten Fahne“ und der Deutschvölkischen Arbeitspartei wendet sich **Hg. von Harbort (Deutsche Volkspartei)** gegen den deutschnationalen **Hg. Schlangé**. Diese Rede war ein Schlag ins Gesicht für den Minister des Innern. (Lebhafter Zustimmung: Auf: Sollte es auch sein.) Der Minister des Innern ist auch der Vertrauensmann nicht nur der Sozialdemokraten, sondern derjenigen Männer und Frauen, die in der Abwehrfront an der Spitze stehen. Es stehen zwischen den Decoren auf der einen Seite und meinen politischen Freunden andererseits enge Beziehungen und Verhältnisse: es würde aber im Lande nicht verstanden werden, wenn wir nicht mit Offenheit und Ehrlichkeit sagten, daß solche Ausführungen auf unsere härtesten und nachhaltigsten Widerstand stoßen. Das Verbot der Deutschvölkischen Arbeitspartei hat in weiten Kreisen eine starke Unruhe hervorgerufen. Auch wir müssen hinter dieses Verbot ein sehr ernstes Fragezeichen legen.

Hierauf ergiff das Wort

Minister Severing:

Alle Reden, die in diesem Augenblick hier gehalten werden, müssen getragen sein von dem Streben, die Kämpfer an der Spitze zu stärken. Auch die Maßnahmen der Regierung müssen diesen Charakter haben. Der Vorwurf, ich ließe mich dabei von Parteizustreit bestimmen, ist hinsichtlich Meine parteipolitische Überzeugung hat mit der Tätigkeit als Minister gar nichts zu tun.

Mein Material gegen die Deutsch-Völkische Arbeitspartei kommt durchaus aus amtlichen Quellen, nicht aus Zeitungen. Ich leugne gar nicht, daß ein gewisser Selbstschuß bisweilen notwendig ist oder werden kann, z. B. in Oberhessen gegenüber einzelnen politischen Verbänden. Er darf sich dann aber nur im Rahmen der beherrschenden Organisationen und in Verbindung mit ihnen betätigen.

Die Berichte des französischen Ministerpräsidenten über die Tätigkeit der Schutzpolizei sind gefälscht. Die Schutzpolizei ist unter den Augen des Generals Wolff gefoltert und ausgepeinigt worden, und es ist eine Fälschung des Herrn Voicard, wenn er behauptet, daß die Franzosen im Ruhrgebiet irgendwelche militärischen Geheimorganisationen entdeckt und aufgelöst hätten. Es gibt noch etwas Schlimmeres als Kommunisten- oder Faschistenherrschaft, es gibt eine

Anarchie, einen Kampf aller gegen alle. Wenn sich die Dinge am Rhein so weiter entwickeln, kann es wohl sein, daß das ganze Ruhrgebiet bald auch für Herrn Voicard wertlos wird. Aber eine Anarchie in Deutschland macht nicht an unseren Grenzen halt, sondern wird ganz Europa in Mitleidenhaft ziehen. Die preussische Staatsregierung hat die Aufgabe, die Ruhrhöher zu isolieren und niederzuschlagen, wie es jetzt eben durch die vernünftigen Haltung der Arbeiterschaft aller Richtungen gelungen ist. Aber die Vorgänge in Weimar beweisen, daß die Bildung proletarischer Hundertschaften unter keinen Umständen gestattet werden darf. Der Minister polemisiert weiter gegen die Kommunisten, und erzieht aus deren Weihen, als er den Polizeibeamten des Ruhrgebietes für ihre Haltung Dank spendet, lärmende Proteste. Ich weiß aus meiner Praxis als Reichs- und Staatskommissar, was es mit den Arbeitern auf sich hat. Obgleich die aus den Städten des Westens werde ich die Schutzpolizei aus Zahl herausziehen. (Auf von links: Die Arbeiter werden Sie noch einmal aus dem Ministerium herausziehen.)

Die Meldungen über die Deutschvölkische Partei, die zu meinem Vorgehen Anlaß geben, beruhen nicht auf Spionberichten, sondern auf amtlichen Feststellungen, wonach es hieß, daß die Arbeit betriebe, am 31. März loszuschlagen. Ein derartiger Streik würde nur zur Folge gehabt haben, daß ein Blutvergießen und ein Zerbrechen von Porzellan innen- und außenpolitisch erfolgt wäre, und diesen Kurs können wir uns nicht gestatten. Das Vertrauen zum Staat wäre im Ruhrgebiet erschüttert worden, wenn nicht mit fester Hand zugegriffen worden wäre. Nicht nur die Auflösung der Deutschvölkischen Partei war richtig, sondern auch der dazu gewählte Zeitpunkt.

Politische Rundschau

Der 1. Mai in den Thüringer Schulen

Weimar, 21. April. Das Thüringer Volksbildungsministerium hat folgende Bekanntmachung erlassen: 1. Durch das Reichsgesetz, bzw. das Land Thüringen, vom 30. Mai 1920 ist bestimmt worden, daß mit Wirkung vom 1. Mai 1920 die bis dahin bestehenden freien thüringischen Einzelheiten zu einem Lande Thüringen vereinigt werden sollten. 2. Durch Landesgesetz vom 25. April 1922 ist der 1. Mai in Thüringen zum gesetzlichen Feiertag bestimmt worden. 3. Durch Verordnung des Ministeriums für Volksbildung vom 11. August 1922 (Amtsblatt des Thüringer Ministeriums für Volksbildung 1922, Seite 179) ist es allen öffentlichen Schulen des Landes zur Pflicht gemacht worden, den 1. Mai als Geburtstag des Thüringer Einheitsstaates festlich zu begehen. 4. Die heutige Nummer des Amtsblattes enthält Verfügungen und Erlasse, die zu entsprechender Ausgestaltung dieser Schulfeier dienen können. Die damit begonnene Sammlung soll fortgesetzt und zu gegebener Zeit als Sammelband unter dem Titel „Erlasse für republikanische Schulfeier“ herausgegeben werden. Aufwendungen nimmt das Thüringer Ministerium für Volksbildung entgegen.

„Bis zum Neuhafen!“

Eine Entschädigung der Eisenbahn.

Gießen, 19. April. Die hier versammelten Funktionäre des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes aus dem altprotektierten und dem Einbruchgebiet haben eine Entschädigung angenommen, in der es heißt:

„Wir erklären uns mit dem Hauptvorstande des Verbandes darin einig, daß dem immer härteren und drucktaferen Wälten des feindlichen Militarismus eine immer geschlossener Abwehrfront des unerschütterlichen passiven Widerstandes gegenübergestellt werden muß, bis wir durch die Wiederkehr positiver Verhältnisse auf den Weg gleichberechtigter Verhandlungen gelangen können. Die unter Verhaftungen, Mißhandlungen, Vertreibungen und Ausweisungen leidenden und kämpfenden Eisenbahner wissen, daß sie für das elementare Menschenrecht auf Arbeit und Brot, für Freiheit und Recht streiten, für die höchsten Gebote der Kultur und Moral. Selbstlose Treue ist die härtere Waffe im Abwehrkampf; sie allein verbürgt den Endsieg.“

Den von den neuen französischen Gewaltmaßnahmen betroffenen Kollegen sprechen die Versammelten ihr tiefstes Solidaritäts- und Mitleid aus.

Aus Provinz und Reich

Eine rätselhafte Geschichte.

In Darmstadt wurde vor einigen Tagen der Kriminalpolizei-Inspizitor Chr. Weber wegen Mordverdachts verhaftet. Ein Autodrohschloßbesitzer hat nun an amtlicher Stelle erklärt, daß er am Abend des 9. April 1923 der Weber und den ebenfalls in Haft befindlichen Sänder Hofmann in Gemeinschaft mit einer Frauensperson mit dem Auto über Alsfeldburg in die Gegend von Hohenbrunn im Speßart gefahren habe. Die Frau sei nach der Angabe des Weber eine französische Spionin gewesen, die dort an einamer Stelle ausgehebt werden sollte.

Auf der Straße mitten im Walde seien die drei Personen ausgepflegt und in den Wald dicht gedrängt. Nach kurzer Zeit seien Hofmann und Weber allein zurückgekommen und erklärten, daß sie das Weib im dunklen Walde zurückgelassen hätten. Sie fuhren dann nach Darmstadt zurück. Vier Tage später wurde eine Frauensperson gefunden, deren Leiche aber trotz aller Bemühungen der Staatsanwaltschaft Alsfeldburg die Herkunft der Leiche, die doppelte Straßenschilderung am Orte hatte, nicht ermittelt werden konnte. Ein von der Staatsanwaltschaft nach Darmstadt gerichteter Ausschreiben hat Weber unterzogen. Jetzt ist es durch Zufall unter alten Bibern verdeckt aufgefunden worden. Die Ermordete ist die Ehefrau des Hofmann, die W. wegen seines geschäftlichen Lebenswandels zu fürchten hatte. Die Schmutzgeschichtenverhandlung dürfte wohl weitere Aufklärung bringen.

Schon seit dem Oktober v. J. ist W. wegen seines unmoralischen Verhaltens vom Dienste suspendiert. Er hat bis jetzt jede Beteiligung an dem Mordverbrechen energig abgelehnt. Man glaubt, daß W. auch mit der am vorigen Jahre erfolgten, bisher noch völlig unauflösbaren Ermordung des Schutzmanns Guntter, der morgens bei Tagesanbruch von unbekannten Tätern erschossen wurde, in Verbindung steht. Weber ist aus dienstlichen, wie aus Sicherheitsgründen in die Heftenstrafanstalt Bugsa überführt worden.

Turnen, Spiel u. Sport des „Merseburger Tageblatt“

Städtewettkampf im Kunstturnen in Leipzig.

Leipzig als Sieger!

(Eigene Berichtserstattung.)

Kunstturnen! Welche hohe Bedeutung und Würdigung dieses Wort erfordert, wurde am gestrigen Sonntag einigen Tausenden von Zuschauern, die Zeugen des spannenden Städtewettkampfes im Kunstturnen in Leipzig waren, so recht eindringlich ans Herz gelegt. Aber jetzt mit etwas Aufmerksamkeit die Tätigkeit der Deutschen Turnerschaft von rein turnerischen Standpunkte aus betrachtet, kommt unwillkürlich zu der Überzeugung, daß unsere edle deutsche Turnerschaft, nachdem sie infolge der harten Wehen des Weltkrieges etwas von der Oberfläche im Sportwesen zurückgedrängt worden war, erneut und mit mehr Glanz wie vorher, ihren verdienten Platz an der Sonne erobert hat. Ein Kunstturnen, wie es gestern in Leipzig geboten wurde, ist ohne Zweifel ein weiteres Anknüpfen an die Geschichte der Deutschen Turnerschaft. Der Leipziger „Kunstturnen“ vermochte kaum die aus allen Gegenden Deutschlands erschienenen Zuschauer zu fassen. Berlin, Hamburg und Leipzig, die drei größten Städte Deutschlands, standen einander gegenüber. In turnerischer Hinsicht, schon weil mehr an artistische Leistungen getrieben, gab jede von den Mannschaften ausserordentlich viel zu sehen. Kurz nach 9 Uhr vormittags eröffnete das Kunstturnen als Einleitung ein Tanz: „Die Siegerin“. Die allseitig beliebte Leipziger Turnerin Marianne Köpfer, die den Tanz vorführte, verlieh in anmutiger, prächtiger Weise den Worten eines vorzügliches Baritonängers sinnreichen Ausdruck: „Sieg, Sieg“, und abernials „Sieg“ ertönte laut und eindringlich dem atemlos spannenden Publikum entgegen. Kaufmännischer Beifall überströmte die Darsteller. Danach ergriff A. Bösch Leipzig das Wort zu einer Ansprache: aus seinen Ausführungen sei kurz erwähnt: Unsere gesamte deutsche Turnerschaft, die, geschwächt durch den unheilvollen Krieg und dessen Folgen, und vor allem die Turnerschaft, sei jetzt mehr denn je darum bestrebt, eine Vereinerung und Wiederbelebung der Weibsbildung in die breite Öffentlichkeit zu tragen. Diese Art Städtewettkämpfe sollen eben ein Ansporn und Vorbild für die nachfolgenden Turnen sein. Gerade im Turnen nach edler Vaterlandsmuster liegt eine wichtige Erziehungsschule für die heranwachsende Jugend von hoher sittlicher Bedeutung. Deshalb müssen alle, soweit sie sich dazu berufen fühlen, das Kunstturnen nach besten Kräften fördern und zühilnehmende Bestrebungen unterstützen. Den deutschen Turnern, die hier kämpften, die harte Aufgabe der Städtewettkämpfe. Mit einem freudigen dreifachen „Hurra“ auf das weitere Wälten und Weitergehen der deutschen Turnerschaft, insofern der Redner seine von den Zuschauern beifällig aufgenommenen Ausführungen. Gleich darauf begann der Städtewettkampf. Jede der genannten Städte stellte eine Mannschaft. Das Kunstturnen bestand aus einem Mannschafts-Zeremonie. Zu Anfang des Turnens lag Hamburg in Führung, Berlin holte bald auf und schon beim dritten Gerätewettkampf gelang es Leipzig das Best sein in die Hand zu nehmen. Am Schluß der Vorführungen stand folgendes Ergebnis fest: Leipzig als Sieger mit 2407 Punkten; Berlin mit 2277 Punkten; Hamburg mit 2211 Punkten. Der beste Turner war Kurt Reuter

Leipzig mit 326 Punkten; der 2. H. Fromme Berlin, mit 311 Punkten; 3. Herbert Gegenpart mit 310 Punkten. Gegen 2 Uhr nachmittags erreichte das Kunstturnen das Ende. Nachmittags 4 Uhr erfolgte dann in den Kammermusikalen des „Centraltheaters“ Leipzig die Siegerehrung, woran sich noch eine Schlußfeier anschloß.

Der Merseburger Turnerschaft, vertreten mit ca. 40 Personen, die den Vorrang hatte, diesem erst. Städtewettkämpfe beizuwohnen, wird dieses Kunstturnen unvergesslich bleiben. Leider wurde die Stimmung durch das schlechte Wetter stark gedrückt, insofern die Teilnehmer baldigst wieder angetreten wurde.

Der Fußballsport des Sonntags.

Ein ganz wider Erwarten verlorener Sonntag! Es ist dies in der Zeit wichtigster Entscheidungen umso bedauerlicher, aber bei dem strömenden Regen, der bereits in der Sonnabend-Nacht herniedergegangen war und auch am Sonntagvormittag noch unaufhörlich herabrieselte, waren die Plätze in einem weichen, matschigen Boden verandert, der das Spielen so gut wie aussichtslos machte. S. F. E. sagte daher baldigst seinem Gegner Verburg 07 ab, eine unnötige Welle der Wüste zu vermeiden. Der Sportverein 99, der das Verbandsspiel gegen Ammendorf zu erledigen hatte und daher wegen der Spielfähigkeit seines Platzes auf das Urteil des Unparteiischen warten mußte, trat auf seinem Feld an, ohne allerdings seinen Gegner oder den beistellenden Schiedsrichter anzutreffen. Nach den amtlichen Regeln mußten demnach 99 die beiden letzten Punkte zufallen, da Ammendorf ohne eine Abgabe des Platzhalters zum Punktstamm auszutreten hatte. So unangenehm für die Gäste die Wahrscheinlichkeit einer unnötigen Fahrt sein mochte, eine Grenze zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Verbandsspielbereich muß gezogen werden und kann nicht durch ein Selbstbestimmungsrecht der einzelnen Vereine ersetzt werden. Der Preußen-Mannschaft ging es in Ammendorf genau so, wo Miesleben nicht zur Stelle war. Der bestellte Schiedsrichter erledigte die vorgeschriebenen Formalitäten, insofern insofern die beiden letzten Punkte durch ein selbstbestimmungsrecht der einzelnen Vereine ersetzt werden. Die anderen Spiele fielen dem Regenwetter zum Opfer.

Stockball (Hockey)

Das mit Spannung erwartete Stockballerlebnis in unserer Stadt, die Begegnung zwischen Sportverein 99 und Leipziger Sportklub, wurde ebenfalls ein Opfer der heftigen Witterungsverhältnisse. Nun schon zum zweiten Mal mußte Leipzig aus demselben Grund vormittags abfeiern, nur unter guten Dingen sind dort ein dritter Spielabschnitt wird uns schon die erste Begegnung bringen.

Fußball.

Die für gestern anberaumten Gauausfallwettkämpfe sind sämtliche dem starken Regen zwei Opfer gefallen. Die fälligen Spiele werden an den kommenden Sonntagen mit ausgetragen.